

No. 74

# Rheinisch- Westfälischer Anzeiger.

Ham m, Mittwoch den 15ten September 1819.

Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

## Gedicht.

Lord Byrons „Fare thee well.“ \*)

*Fare thee well! and if for ever,  
Still for ever, fare thee well:  
Even though unforgiving, never  
Gainst thee shall my heart rebel.*

*Would that breast were bared before thee  
Where thy head so oft has lain,  
While that placid sleep came o'er thee  
Which thou ne'er canst know again:*

*Would that breast by thee glaned over,  
Every inmost thought could show!  
Then thou wouldst at last discover  
'Twas not well to spurn it so.*

*Though the world for this commend thee —  
Though it smile upon the blow,  
Even its praises must offend thee,  
Founded on another's woe —*

*Though my many faults deface me;  
Could no other arm be found*

Lord Byrons Lebewohl \*\*) ;  
wörtlich aus dem Englischen übersetzt.

Lebe wohl, und sey's auf immer,  
Und sey's auf immer — lebe wohl!  
Doch, Veröhnungslose, nimmer  
Dir mein Herze zärnen soll.

Könnt ich öffnen dir dies Herze,  
Wo dein Haupt, oft angeschmiegt,  
Jene süße Ruh gefunden,  
Die dich nie in Schlaf mehr wiegt.

Könntest du durchschau'n dies Herze  
Und sein innerstes Gefühl,  
Dann erst säh'st du: es so grausam  
Fortzustoßen war zu viel.

Mag seyn, daß die Welt dich preise,  
Und die That mit Freuden seh' —  
Muß nicht selbst ein Lob dich kränken,  
Das erkauf mit meinem Weh?

Mag seyn, daß viel Schuld ich trage,  
Gib's kein andrer Arm im Land,

\*) Das hier abgedruckte englische Original des berühmten Gedichts hat vor tausend verstümmelten Ausgaben das Verdienst, treue Abschrift von Lord Byrons eigener Handschrift zu seyn. d. Eins.

\*\*) An seine von ihm geschiedene Gattin.

Rhein. Westf. Anz. 32ster Bd.

*Than the one which once embrac'd me,  
To inflict a cureless wound?*

*Yet, oh yet, thyself deceive not;  
Love may sink by slow decay,  
But by sudden wrench, believe not  
Hearts can thus be torn away:*

*Still thine own life retaineth —  
Still must mine, though bleeding, beat;  
And the undying thought which paineth  
Is — that we no more may meet.*

*These are words of deeper sorrow  
Than the wail above the dead,  
Both shall live, but every morrow  
Wake us from a widowed bed,*

*And when thou wouldst solace gather,  
When our child's first accents flow,  
Wilt thou teach her to say „Father!“  
Though his care she must forego?*

*When her little hands shall press thee  
When her lip to thine is prest,  
Think of him whose prayer shall bless thee,  
Think of him thy love had bless'd.*

*Should her lineaments resemble  
Those thou never more may'st see,  
Then thy heart will softly tremble  
With a pulse yet true to me.*

*All my faults perchance thou knowest,  
All my madness none can know;  
All my hopes, where'er thou goest;  
Wither — yet with thee they go.*

*Every feeling has been shaken;  
Pride which not a world could bow,  
Bows to thee — by thee forsaken,  
Even my soul forsakes me now:*

*But tis done — all words are idle —  
Words from me are vainly still;  
But the thought we cannot bridle  
Force their way without the will. —*

*Mir die Todeswund zu schlagen,  
Als der einst mich lieb umwand?*

*Dennoch täusche dich nicht selber,  
Langsam welkt die Liebe bloß,  
Und man reißt so raschen Bruches  
Nicht ein Herz vom Herzen los.*

*Immer soll dein Herz noch schlagen,  
Mein's auch, blut' es noch so sehr;  
Immer lebt der Schmerzgedanken:  
Wiederseh'n wir uns nicht mehr?!*

*Solche Worte schmerzen bitterer,  
Als wenn man um Todten klagt;  
Jeder Morgen soll uns finden  
Im vermittelt' Bett erwacht.*

*Suchst du Trost, wenn's erste Kallen  
Unsesr Mägbleins dich begrüßt,  
Willst du lehren Vater sagen,  
Sie, die Vaterhuld vermisst?*

*Wenn, umarmt von ihren Händchen,  
Dich ihr süßes Mündchen küßt,  
Denke sein, den einst du liebtest,  
Der dich liebend nie vergißt.*

*Wenn du schau'st, daß ihr Gesichtlein  
Meinen Zügen ähnlich sey,  
Sucht vielleicht in deinem Herzen  
Ein Gefühl, das mir noch treu.*

*Alle meine Schritte kennst du,  
All mein Wahnsinn fremd dir blieb;  
All mein Hoffen, wo du gehen magst,  
Welkt, — doch geht's mit dir, mein Lieb.*

*Ied' Gefühl hast du erschüttert;  
Selbst mein Stolz, sonst felsenfest,  
Beugt sich dir, — von dir verlassen,  
Meine Seele mich verläßt.*

*Doch was helfen eitel Worte, —  
Admirt ja gar von mir das Wort!  
Nur entzügelte Gedanken  
Brechen durch des Willens Pfort!*

*Fare thee well! — thus disunited,  
Torn from every nearer tie,  
Seared in heart, and lone, an blighted —  
More than tis I scarce can die.*

## Staatsverwaltung u. Verfassung.

Zweite Debatte.

### Statistik des königl. preussischen Offizierkorps.

Nach den Ranglisten von 1817, 1818 und 1819.

Von den Herausgeber des Rh. Westf. Anzeigers.

Die gemeine Meinung ist: daß bei der Armee große Ersparnisse zu machen seyen, und diese Meinung wird selbst von Leuten behauptet, die sich nie die Mühe genommen, Zahlen zu sammeln und zu vergleichen, und so doch wenigstens *en connaissance du cause* zu plaidiren. — Allein es ist für die politischen Philister eine gar zu angenehme Sache, über Dinge zu reden die sie nicht kennen, — und da sie überhaupt keine Kenntnisse besitzen, so kommen sie auch nie dahinter, daß sie keine haben. —

So behauptet auch Jean Paul: Ein dummer Mensch könne nie erfahren, daß er keinen Verstand habe, und es wäre unbillig und unchristlich zu verlangen, daß er solches einsehen solle.

Ich halte mir die Philister unter den Konstitutionellen, sobald sie anfangen, von der Armee zu reden, immer mit der Rangliste vom Halse. Denn indem ich ihnen in allem Recht gebe, und einiges statistische über die Armeeverhältnisse mit einfließen lasse, so freuen sie sich anfangs über die schönen Kenntnisse, so sie bei ihrem Allirten wahrnehmen. Wenn sie aber nachher auch einige Kenntnisse in die gemeinschaftliche Bundeskasse liefern sollen — so nehmen sie bald Reiß aus. In diesen politischen Diskursen stelle ich immer die Vermuthung auf, daß die meisten Offiziere adelig wären, und nur die wenigsten bürger-

Lebe wohl! ich bin geschleudert  
Fort von allen Lieben mein,  
Herzkrank, einsam und zermalmet, —  
Tödlicher kann Tod nicht seyn!

H.... H....

lich, — daß man man aber, um der Sache auf den Grund zu kommen, einmal die Rangliste der Armee von vorne bis hinten durchzählen müßte. — Sobald man nun eine Rangliste und Feder und Papier holt, und die Sache anfängt, Ernst zu werden, so geben sie sich gleich — dringender Geschäfte wegen — auf den Abmarsch.

Ich habe im Jahre 1817 eine Uebersicht über die Statistik des Offizierkorps im deutschen Weobachter abdrucken lassen.

Da die wenigsten Leser des Anzeigers diesen besitzen, so will ich die Resultate kurz wieder hierhin setzen.

### Rangliste von 1817.

82 Generale, Generalleutenants  
und Generalmajors.  
121 Obristen.  
274 Obristlieutenants.  
655 Majors.  
1675 Hauptleute.  
1370 Oberleutenants.  
3355 Unterleutenants.

In Allem 7505 Offiziere.

Unter diesen waren 4140 adelige und 3353 bürgerliche.

Ferner besitzen 541 das eiserne Kreuz 1ster Klasse und 2245 das eiserne Kreuz 2ter Klasse.

Um den monatlichen Sold für das Offizierkorps wenigsten beiläufig zu berechnen, so kann man den General im Durchschnitt zu 290 Rthlr.  
den Obristen zu 200 —  
den Obristlieutenant zu 130 —  
den Major zu 139 —  
den Kapitän zu 75 —

den Oberleutenant zu 30 Rthlr.  
und den Unterleutenant zu 20 —  
rechnen.

Ganz genau können diese Zahlen nicht seyn, da von jedem Range oft mehrere Klassen sind. So hat man Kapitäns zu 50 Rthlr., die sogenannten Sechspfünder, und Kapitäns zu 100 Rthlr., oder die Zwölfpfünder.

Nach diesen Angaben findet man folgendes:

Generale	82 zu 290 macht	23,780 Rth.
Obristen	121 zu 200 —	24,200 —
Obristlieut.	247 zu 130 —	32,110 —
Majors	655 zu 130 —	85,150 —
Hauptleute	1675 zu 75 —	125,625 —
Oberlieut.	1370 zu 30 —	41,200 —
Unterlieut.	3355 zu 20 —	67,100 —

7505 Offiziere. 399,065 Rth.

Dieses stimmt nahe mit der gewöhnlichen Angabe, daß das Offizierkorps der Armee monatlich 400,000 Rth. und jährlich 4 Mill. 800,000 Rth. koste.

Die Annahme, daß jeder Offizier im Durchschnitt dem Staat 600 Rth. koste, ist etwas zu klein. Er kostet wohl nahe 636 Rth.

Rangliste von 1818.

Diese gibt, wenn man sie durchzählt, folgende Resultate:

130 Generale, Generallieut. u. Generalmajors.

122 Obristen.

210 Obristleutenants.

657 Majors.

1616 Hauptleute.

1357 Oberleutenants.

3086 Unterleutenants.

In Allem 7178 Offiziere.

Unter diesen sind 3826 adelige und 3338 bürgerliche.

Also 314 adelige weniger, als im vorigen Jahre, indeß die Anzahl der bürgerlichen nur um 15 geringer geworden. — Da der Tod im

Frieden immer in den obersten Stellen wegmacht, weil hier die ältesten sind, so ist dieser Abgang erklärlich, weil eben in den obersten Stellen auch fast lauter adelige sind, so bereits vor 1813 im Heere dienten. Von den bürgerlichen Lieutenants sind wenige in diesem Jahre gestorben.

Berechnet man die Kosten des Offizierkorps für 1818, so findet man bei denselben Sätzen fast dieselben Zahlen, obgleich 330 weniger geworden. Die Ursache liegt in der merkwürdigen Vermehrung der Generale, so sich in diesem Jahre zugetragen, und welche gemacht, daß ihre Anzahl von 82 auf 130 gestiegen ist.

Da man mir aber versichert, daß viele der neuen Generalmajors noch auf Obristenold ständen, so mag die Summe des monatlichen Soldes doch wohl etwas geringer seyn, als hier angegeben worden.

Generale	130 zu 290 macht	37,700 Rth.
Obristen	122 zu 200 —	24,400 —
Obristlieut.	210 zu 130 —	27,300 —
Majors	657 zu 130 —	85,410 —
Hauptleute	1616 zu 75 —	121,200 —
Oberlieut.	1357 zu 30 —	40,710 —
Unterlieut.	3086 zu 20 —	61,720 —

In Allem 7178 Offiziere 398,440 Rth.

Diese Angabe kommt wieder monatlich auf 400,000 Rthlr. heraus, und jährlich auf 4 Mill. 800,000 Rthlr.

Rangliste von 1819.

Die Rangliste unterscheidet sich von den frühern besonders dadurch, daß sie die vollständige Organisation der 36 Landwehr-Regimenter enthält, statt daß die vorigen nur die Stamme mit etwa 400 Offizieren enthielt. Ich werde diese 36 Landwehrregimenter besonders anführen, da in ihnen über 4000 Offiziere angestellt sind.

Folgende Liste umfaßt nur die Offiziere der Linie. Sie ist um 40 geringer, wie die vorigjährige, weil die 400 Offiziere der Landwehr

stämme  
tern a  
Die  
zählt:

In Alle  
Unte  
bürgerl  
Zim  
schen a  
Jahre  
wehrl  
206 a

In  
Zahlen  
Genera  
Obriste  
Obristl  
Majors  
Haupt  
Oberlie  
Unterlie

In Alle  
Den  
man da  
annehm  
In  
um 6  
oder eig  
wehrl

Alle  
welche  
nicht zu

stämme jetzt mit bei den 36 Landwehrregimentern aufgeführt sind.

Die Rangliste gibt, wenn man auch sie durchzählt:

136 Generale, Generallieut. u. Generalmajors.
150 Obristen.
109 Obristlieutenants.
280 Majors.
1539 Hauptleute.
1238 Oberlieutenants.
2906 Unterlieutenants.

In Allem 6658 Offiziere.

Unter diesen sind 3605 adelige und 3050 bürgerliche.

Im vorigen Jahre betrug der Unterschied zwischen adeligen und bürgerlichen 488, in diesem Jahre 555. Die Ursache ist, daß die Landwehrstämme nicht mit gezählt worden, in denen 206 adelige und 204 bürgerliche waren.

In Hinsicht der Kosten findet man folgende Zahlen für 1819:

Generale	136 zu 290 macht	39,449 Rth.
Obristen	150 zu 200 —	30,000 —
Obristlieut.	109 zu 130 —	14,170 —
Majors	580 zu 130 —	75,400 —
Hauptleute	1539 zu 75 —	115,425 —
Oberlieut.	1238 zu 30 —	37,140 —
Unterlieut.	2906 zu 20 —	58,120 —

In Allem 6658 Offiziere zu 309,095 Rth.

Den Sold des Offizierkorps der Linie wird man daher jährlich auf 4 Mill. 436,000 Rth. annehmen können.

In diesem Jahre haben sich die Generale nur um 6 vermehrt, allein die Obristen um 28, oder eigentlich um 42, da 14 von den Landwehrstämmen nicht mitgezählt worden sind.

#### Aggregirte Offiziere.

Alle Regimentr haben überzählige Offiziere, welche ihnen beigegeben sind, da man sie sonst nicht zu lassen wußte.

Die drei Ranglisten von 1817, 1818 und geben folgende Uebersichten über dieselbe.

Ich habe die Kosten nach dem vorigen Tarife berechnet.

#### Rangliste von 1817.

Obristen	2 zu 200 macht	400 Rth.
Obristlieut.	18 zu 130 —	2340 —
Majors	68 zu 130 —	8840 —
Hauptleute	368 zu 75 —	27,600 —
Oberlieut.	211 zu 30 —	6,330 —
Unterlieut.	670 zu 20 —	13,400 —

In Allem 1337 Offiziere zu 58,910 Rth.

#### Rangliste von 1818.

Generale	2 zu 290 macht	408 Rth.
Obristen	16 zu 200 —	2,400 —
Obristlieut.	25 zu 130 —	2,200 —
Majors	101 zu 130 —	13,130 —
Hauptleute	337 zu 75 —	25,275 —
Oberlieut.	198 zu 30 —	5,940 —
Unterlieut.	491 zu 20 —	9,820 —

In Allem 1166 Offiziere zu 61,196 Rth.

#### Rangliste von 1819.

Obristen	13 zu 200 macht	2,066 Rth.
Obristlieut.	21 zu 130 —	2,730 —
Majors	106 zu 130 —	13,780 —
Hauptleute	316 zu 75 —	23,700 —
Oberlieut.	190 zu 30 —	5,700 —
Unterlieut.	627 zu 20 —	8,540 —

In Allem 1073 Offiziere zu 57,050 Rth.

Die aggregirten Offiziere verhielten sich in den Jahren 1817, 18 und 19, wie folgt:

1817 kosteten 1337 Offiziere monatlich 58,910 Rth. \*), jährlich 707,000 Rth.; 1818, 1166 Offiziere monatl. 61,195 Rth., jährl.

\*) Im Ganzen indgen die Kosten der aggregirten Offiziere 58,910 Rthlr. wohl etwas zu niedrig seyn, da im Jahr 1817 diese Kosten nach einer andern sehr genauen Angabe monatlich 66000 Rthlr. betrugen.

735000 Rth.; 1819, 1075 Offiziere monatl. 57,050 Rth., jährl. 685,000 Rthlr.

Man sieht an diesen Zahlen, daß die Anzahl der aggregirten Offiziere am Abnehmen ist, so wie auch die jährlichen Kosten derselben, so sich seit 1817 schon um 22000 Rthlr. vermindert haben \*).

Unter den aggregirten Offizieren sind 582 adeliche und 492 bürgerliche. Die Neigung der bürgerlichen zum Offizierleben ist also fast eben so stark, wie die der adeligen.

Unter den aggregirten Offizieren sind 32 eiserne Kreuze erster Klasse und 225 eiserne Kreuze zweiter Klasse.

Noch wollen wir von den Landwehren die Anzahl der Offiziere hier mit anführen.

Bei den 36 Landwehrregimentern sind:

3 Generale.

23 Obristen.

32 Obristlieutenants.

130 Majors.

484 Hauptleute.

688 Oberlieutenants.

3006 Unterlieutenants.

In Allem 4316 Offiziere.

Unter diesen sind 855 adelige und 3461 bürgerliche.

Ferner 37 eiserne Kreuze erster Klasse und 443 eiserne Kreuze zweiter Klasse.

Die Sitzung ist aufgehoben.

In der nächsten kommen die andern Zahlen

\*) Dagegen wird von einer andern Seite eine Verstärkung des Offizierkorps eintreten müssen. Das Offizierkorps der Artillerie, Ingenieur, und Pionier-Brigaden ist nämlich noch lange nicht vollständig, so daß, wie die Statistik zeigt, bei den meisten Brigaden fast die Hälfte der Unterlieutenants fehlt. Diesem Mangel kann aber der Natur dieser Korps gemäß nur langsam, mit der Zeit und während des Friedens abgeholfen werden.

Num. 2. Herausg.

über den innern Haushalt des Heeres vor. — Wenn alle aufgestellt sind, so soll die Frage untersucht werden: ob und welche Ersparungen möglich sind?

Bg.

### Ehrenbezeugungen.

Siegen den 3ten September.

Der gestrige Tag war für unsere Stadt ein Tag der ungetheiltesten und wahrhaftigsten Freude, er bot zugleich in unserer Nachbarschaft ein Schauspiel dar, welches fast einzig in seiner Art zu nennen seyn möchte. Seine Königl. Hoheit, der Prinz Wilh. von Preußen besahen nämlich auf Höchstführer Reise von Dipe nach Siegen das schon seit vielen Jahrhunderten durch seine reichen und trefflichen Erze und durch das Großartige seines innern Baues berühmte Bergwerk, der Stahlberg bei Müsen. Die hier getroffenen Anstalten waren von einem ganz einzigen Effect, wovon selbst derjenige, welcher den Stahlberg mit seinem zehnfach übereinander liegenden Domgewölben ähnlichen Stagenbau zu anderer Zeit besahen hat, sich nur eine schwache Vorstellung machen kann. — Bis zur Gränze des vormaligen Herzogthums Westfalen waren einige Mitglieder des königl. Oberbergamts zu Bonn viele Bergwerksbeamten des Bezirks Siegen und die Behörden unsers Kreises dem Königssohne zum Empfang entgegengetreten. Hier in dem Orte Krombach geraheten Seine Königl. Hoheit mit Höchstführer Begleitung, wobei auch unser würdige Oberpräsident, Herr von Wincke, sich befand, ihre Reise zu Pferde nach Müsen fortzusetzen. Sämmtliche entgegengerittenen Beamten schlossen sich an den Zug an. Der Prinz ritt über den großen Pflanzengzug, welcher speziell der alte Berg genannt und schon unter diesem Namen in einer Urkunde vom Jahr 1813 aufgeführt wird, zur Einfahrt des tiefen Stahlberger Stollens. Hier kleidete sich Seine Königl. Hoheit und die gesammte Be-

geleitung  
haupte  
den Pri  
Empfan  
Innere  
folgte r  
die zum  
Besahru  
ging zu  
ins Geb  
len bis  
den au  
bis 2  
ganges  
dert La  
Das Zu  
Nächste  
stehende  
berische  
als Ca  
der Arb  
man hi  
Phanta  
haft erg  
Kincenz  
wärtigte  
kühlich  
Stimme  
macher  
den Eocl  
Prinz fr  
selbst bis  
die Hirs  
in den t  
bis in d  
werks.  
sahrung  
war ein  
Belench  
wo ein  
zwei mi  
Jungfer

gleitung in Bergmannstracht. Der königl. Berg-  
hauptmann, Herr Graf von Beust, hatte  
den Prinzen an dem Mandoche des Stollens in  
Empfang genommen und fuhr demselben vor ins  
Innere des Berges; die Begleitung des Prinzen  
folgte nach und endlich eine Menge Zuschauer,  
die zum Theil aus weiter Ferne wegen dieser  
Besahrung hierher gereist waren. Die Fahrt  
ging zuerst 520 Lachter lang in gerader Linie  
ins Gebirge in dem durchaus erleuchteten Stoll-  
en bis zu den Bauen der Schwabengrube. In  
den ausgehauenen großen Räumen dieses 1½  
bis 2 Lachter mächtigen Silber- und Bleierz-  
ganges machte die Beleuchtung durch viele hun-  
dert Lampen eine ganz wunderbare Wirkung.  
Das Zurückwerfen der tausenfach sich kreuzenden  
Lichtstrahlen von dem allenthalben blinkend an-  
siehenden Silber- und Bleierz gewährte einen zauber-  
haften Anblick. Dazu der eigene dumpfe und  
als Echo sich vielfach wiederholende Klang von  
der Arbeit zahlreicher Knappen, die überall, wo  
man hinblickte, in voller Thätigkeit waren. Die  
Phantasie eines jeden der Anwesenden mußte leb-  
haft ergriffen werden; die Feenmärchen, in der  
Kindheit von den Ammen erzählt, vergegen-  
wärtigten sich gewiß manchem Zuschauer unwill-  
kürlich, mancher dachte wohl hier in poetischer  
Stimmung an einen Feenpalast, worin die Ge-  
mächter mit edlen Metallen und kostbar glänzen-  
den Edelsteinen überreichlich besetzt sind. Der  
Prinz fuhr in diesem herrlichen Grubengebäude  
selbst bis in den drei Lachter hohen Ueberdruck in  
die Firse der Arbeit, dann ging der Weg, bis  
in den tiefen Stollen zurück und in diesem weiter  
bis in die 10te Etage des eigentlichen Stock-  
werks. Auch hier, wie überall, wo die Be-  
sahrung durch den ganzen Bau fortgesetzt wurde,  
war eine sehr reichliche und glücklich gruppirte  
Beleuchtung angebracht. An demjenigen Punkte,  
wo ein neuer Stollen zur Lösung der Wasser von  
zwei wichtigen Bergwerken, wilder Mann und  
Jungfer, an dem Hauptstollen angelegt werden

soß, schlugen Se. Königl. Hoheit mit eigenen  
Händen das erste Stück Gestein los und geneh-  
migten die von dem Herrn Berghauptmann vorge-  
tragene Bitte, daß dieser Stollen Prinz Wil-  
helmsstollen genannt werden dürfe. Die Besah-  
rung ging bis zur 7ten Etage des Stahlberges.  
Noch tief auf der Fahrt dahin schallte schon die  
Musik von dorthier dumpf entgegen. An dem  
großen Gewölben der 7ten Etage warfen eben-  
falls tausende von Lampen ihren hellen Schein  
auf den trefflichen Stahlstein; Wände und Decken  
strahlten das Licht von den ebenen spiegelnden  
Flächen dieses kostbaren Eisenerzes prachtvoll zu-  
rück. Ganz herrlich nahm sich in dem Hinter-  
grunde einer dieser unterirdischen Hallen ein dort  
angebrachter Transparent aus, worauf, durch  
sogenanntes chinesisches Feuerwerk erleuchtet, die  
Worte flammten: „Es lebe Prinz Wilhelm von  
Preußen.“ In dieser Halle wurde dem Prin-  
zen auf einem Silberblech von 43 Mark Gewicht  
ein mit Wein gefüllter goldener Becher von alt-  
deutscher Arbeit, der zugleich für das berg- und  
hüttenmännische Gewerbe des Landes historische Bedeu-  
tung hat, von einem Bergmann mit den Worten  
überreicht: „In den Tiefen des Siegenschen Stahlberges  
reicht Euer Königl. Hoheit huldigend, auf dem Blicke  
der edelsten Anbrüche, die Knappenschaft mit Glück  
auf! den rheinischen Wein.“ Der Prinz nahm den  
Becher und trank, reichte ihn dann dem Herrn Berg-  
hauptmann, welcher dem Prinzen ein dreimaliges Le-  
behoch brachte; alle Anwesende stimmten lebhaft ein  
und es erklang dieser Toast durch die vielfachen Zu-  
rückwerfungen des Schalls durch alle Räume des tie-  
fen Stahlberges. Zum zweitenmal nahm nun der  
Prinz den Becher von dem Silberblech und brachte  
der Knappenschaft ein Glück auf! Nach der Besahrung  
einiger Strecken kamen Hölzschleifen zu einem mit  
Eisenschlingen besetzten Tisch. Es wurde davon ein-  
iges genossen, während die uniformirte Knappenschaft  
mit ihren Fahnen, in Begleitung von tüchtiger Musi-  
kik und mit Fackeln, von der 6ten Etage herunter-  
kommend, unter dem Donner der auf der 10ten Etage  
aufgestellten Böller, vorbeisäufte. Die Förder-  
ungsvorrichtungen und manches andere Einzelne in  
den Stahlberger Bauen wurden von dem Prinzen noch

besonders beschäftigt und alldann zum obern Stollen wieder ausgefahren. Hier stand ein Frühstück unter einem Zelt bereit, welches von Sr. Königl. Hoheit angenommen wurde. Während des Frühstücks schrieb der Prinz seinen Namen in das Stammbuch des Stahlbergs und die ganze Begleitung folgte hierin auf den ausdrücklichen Wunsch Seiner Königl. Hoheit nach. Hierauf nahmen Hchschleisselben die aufgestellten Festsitzen über das Ausgehende des Stahlbergs, besahen die Förderungs- und Aufbereitungsanstalten und setzten ihre Reise ebenfalls zu Pferde bis nach Siegen fort. Auf dem Wege wurden noch einige hüttenmännische Establishments beaugenscheinigt. Der Königssohn nahm an allem diesen einen sehr großen Antheil und soll dem Herrn Berghauptmann wiederholt seine Zufriedenheit über diese Tagesfahrt geäußert haben. Am Abend kam Hchschleisselbe in Siegen an und wurde von den Bewohnern durch ein tausendfaches Vivat begrüßt. Im bergamtlichen Lokal speiste der Prinz und zog die meisten Beamten mit sich zur Tafel. Ein Ball, dem Seine Königl. Hoheit und dessen Gefolge beiwohnte, schloß den schönen Tag der Feier und der Freude. Heute in aller Frühe reiste der Prinz nach Koblenz wieder ab, aber ewig wird sein Andenken bei uns und insbesondere auch bei der Knappschafft des Siegenschen Landes verweilen, die stets freudig gedenken wird des schönen Tages, wo sie den erhabenen Königssohn in den Tiefen des Stahlbergs begrüßte.

### Korrespondenznachrichten.

Aus dem Schreiben eines Reisenden an den Herausgeber.

Sie wissen, auf der Wartburg hat man 2 Stammbücher. Eins für die Fremden und Philister, das andere für die Studenten. Letzteres wird nur den Eingeweihten (wie unser Eins) gezeigt und folgendes habe ich als merkwürdig aus demselben abgeschrieben:

„Was sollen uns die alten Schlafmügen schaffen?  
 „Vertraut auf Euch selbst, und banet Gott und der  
 „Eugend in Eurem Herzen einen Altar auf. — Drück  
 „die den Speer tief in die Brust hinein — der deuts-  
 „schen Freiheit eine Gasse.“

Karl Ludwig Sand,  
 der Theol. Beisitzer aus dem Fichtelgebirge.  
 Am 12ten März 1819.

\*) Anspielung auf Arn. von Winkelried, der in der Schlacht bei Sempach, um über seinem Leibe

Dies ist weit auseinander geschrieben und ein anderer, der später es las, schrieb, gut zu lesen, da zwischen folgendes:

„Sollt Ihr mir meine Hauptstück zerbrechen?“  
 „Wollt Ihr den alten Berg Sinai abtragen?“  
 „Konnt' ohne Euch der Berg nicht verrecken?“  
 „Müßt Ihr Euch mit Mord und Selbstmord besrecken?“  
 „Das ist, was mich auf der Wartburg verdrückt.“  
 „Mich Doktor Martin Luthers Geiß.“

### Landwirthschaft.

Mittel gegen den Mehlthau im Weizen.

Dr. Edmund Cartwright hat die Entdeckung gemacht, daß ein Theil Salz zu 8 Theilen Wasser das beste Mittel ist, den Mehlthau im Weizen zu vertreiben. Vermittelt einer flachen Waschbürste besprengt man das Kornfeld damit, und macht dabei die Bewegung oder den Wurf des Säemanns, der weitläufig ist. In einem Tage kann ein einziger Mann 10 Morgen Acker auf diese Weise besprengen. (Menz, Chron.)

### Sprachbemerkungen.

In Frankreich werden die Murremuranten jetzt *freres ignorantins* genannt. (S. No. 50 des Europäischen Censeurs.)

### Berichtigung.

In No. 72. des Anzeigers, wo die Kosten der preuss. Verwaltung mit den Kosten der französischen verglichen sind, ist ein Druckfehler eingeschlichen, der auf folgende Weise muß berichtigt werden.

Die Kosten der französischen Verwaltung betragen, zu 2 Gr. auf den Kopf gerechnet, für einen Staat, der 10½ Mill. Einwohner hat, in Allem 375,000 Mill. Die der preussischen Verwaltung, zu 8 Gr. auf den Kopf gerechnet, 3,500,000 —  
 Unterschied 2,625,000 Mill.

### Auflösung des Räthfels in No. 68. Buchdruckerpresse.

nam den Schweizern eine Bahn in den unüberwindlichen Pyralen der Feinde zu öffnen, die Spere der gegenüberstehenden Ritter umfalte und mit dem Ausruf: Eidgenossen, ich will Euch eine Gasse machen! — sich in die Brust drückte.

(Siehe eine Beilage.)

Beilage zu No. 74 des Rheinisch-Westfälischen Anzeigers.

Fragmente

über Revolutionen.

Von Heinrich Schulz.

(Fortsetzung.)

Es ist eine höchst gefährliche, in unserer Zeit allgemeyn herrschende Ansicht, daß alle höhern Bestrebungen sich aus dem innern Leben des Volks unabhängig von der Regierung entwickeln müßten! — Alle Entwicklung des Nationallebens, die sich nicht in einer beständigen Wechselwirkung mit der Regierung bildet, nimmt notwendig eine revolutionäre Richtung!

Das große in unserm Volk erwachte Streben, die in ihrem innersten verleyte deutsche Nationalität wieder herzustellen, muß notwendig revolutionär, und unsern Regierungen gefährlich werden, wenn diese in ihrer Gleichgültigkeit gegen dasselbe beharren! Müchten sie doch einsehen, daß eben dieses Streben ihnen das einzige Mittel darbietet, die organische Verbindung mit dem Volke wieder anzuknüpfen, und in lebendige Wechselwirkung mit demselben wieder zu treten!

Einer Regierung darf nichts theurer seyn, als die Erhaltung ihrer lebendigen Wechselwirkungen mit dem Volke, daher darf sie sich nirgends der Entwicklung des Nationallebens entziehen, wenn sie nicht wü von ihm ausgeschieden werden, und sie muß wissen, in alle Lebensregungen des Volks einzugreifen, ohne die Selbstständigkeit desselben zu verleyen! Die innere Eintracht zwischen Volk und Regierung wird nur durch ein gemeinames Wechselstreben nach einem Ziele erreicht!

Eine Regierung, die nicht im höhern Geiste der Zeit zu handeln weiß, sondern sich von den Zeitansichten beherrschen läßt, hat ihre Selbstständigkeit schon verloren. Sie sieht nicht ein, daß, da sie in ihren Handlungen von den herrschenden Volksmeinungen bestimmt wird, sie demselben zuletzt zum Spiele dient! Das Regie-

rungsystem muß den festen Haltungspunkt bilden, an dem und in dem sich das Volk in dem Wechsel der Zeiterscheinungen und Meinungen wieder sammelt!

Eine Regierung muß sich nie von herrschenden Volksmeinungen und Zeitansichten bestimmen lassen, sie muß dieselben zu bestimmen wissen! Sie muß durch eine klare Erkenntniß der in der Zeit waltenden Elemente und durch ein festes bestimmtes Fortschreiten im Geiste der Zeit, die Volksmeinungen und Zeitansichten in ihrem Gange mit fortziehen.

Es giebt nur ein Mittel, den Geist der Zeit zu erkennen, das ist, das Studium der Weltgeschichte; die Erforschung der innern Beziehung der Gegenwart zu der Vergelt, und der ewigen Gesetze der geschichtlichen Weltordnung des Menschengeschlechts! — Alle wahre Staatsweisheit ist auf die Geschichte gegründet, und alle andere nur eine unglückliche Selbsttäuschung durch theoretische Floskeln!

Die Theorie des Gesetzgebers und Staatsmannes geht aus der Entwicklungsgeschichte und der individuellen Lage des Staats hervor, hierin beruht ihre Unabhängigkeit von dem Wechsel wissenschaftlicher Ansichten und die Festigkeit und Bestimmtheit des Ganges der Gesetzgebung und der Regierung. Es ist ein wahrhaft revolutionärer Irrthum neuerer Gesetzgeber, sich durch allgemeine wissenschaftliche Ansichten in ihrem Gange bestimmen zu lassen; sie sehen nicht ein, daß die Gesetzgebungs-Systeme dadurch eben so wandelbar geworden, als es unsere philosophischen sind!

Alle staatswissenschaftliche Theorien sind revolutionär, die nicht auf das Ursprünzyp des Staatslebens, auf die lebendige Wechselwirkung zwischen Volk und Regierung begründet!

Organische Wechselwirkung kann nur zwischen organischen Systemen Statt finden, und die notwendige Bedingung einer Wechselwirkung zwischen Volk und

Regierung, ist die organische Darstellung des Volkslebens (ständische Repräsentation) wie des Regierungssystems! Jedes Gesetzgebungssystem, das den Organismus des Volkslebens oder den der Regierung verlegt, ist ein revolutionäres System; das wünsche ich, daß das diejenigen Gesetzgebungen betrachten, deren System auf eine Verletzung aller organischen Gestalten des Staatslebens begründet ist! —

Alle Formen verlieren mit dem Wechsel ihrer innern Verhältnisse ihr inneres Lebensprinzip und ihre Bedeutung! Jede feste Form besteht nur aus dem bestimmten Gesetz, dem der Wechsel seiner innern Verhältnisse unterworfen! Der Staat besteht nur dadurch als bestimmte Gestalt, als ein feststehender Sitz ihrer Körper, daß in ihm der ewige Wechsel der innern Verhältnisse des Volks- und Staatslebens einem bestimmten Gesetze als der Ursprung seines eigenhämlichen Seyns unterworfen ist! Die Festigkeit der innern Staatsformen kann allein auf die Festigkeit innerer Verhältnisse des Nationallebens begründet werden, daher verliert jede Verfassung ihre Bedeutung, und ihr erstes Lebensprinzip mit dem Wechsel derselben! Die neuere Staatsweisheit aber beschränkt darin, alle innere Gegenstände, alle festbestimmte innere Verhältnisse des Nationallebens aufzuheben, alle innere Organisation desselben zu zerstören, und den ewigen Wechsel seiner innern Elemente gesetzlos und schrankenlos zu machen! So will man das Wandelbare zur Grundfest des Strebenden (des Staats) machen und das unbedingte revolutionäre Prinzip zum Lebensprinzip des Staats erheben!

Die neuern Gesetzgeber sehen nicht ein, daß, indem sie den Organismus des Nationallebens vernichten, sie dem Staate den Begriff seiner Nothwendigkeit, seiner Bedeutung als eines organischen Gliedes der sittlichen Weltordnung rauben: daß sie ihm zu einer zufälligen Erscheinung des Lebens machen, in der die Regierung, ohne innere Beziehung zu einem Volksleben, nur ein zufälliges, von der Oberfläche des Lebens getragenes Glied seyn kann! —

Durch die ganze Weltgeschichte hindurch bleibt sich der geschichtliche Entwicklungsgang der Revolutionen und des revolutionären Selbstes in allen Staaten gleich. Ein revolutionärer Geist entwickelt sich in allen Staaten nur durch ein die geschichtliche Eigenhämlichkeit des Volks

verletzendes Regierungssystem, und mit einer Wiedervergeltung von Seiten des Volks, mit einer Verletzung der geschichtlichen Eigenhämlichkeit der Regierung beginnt fast jede Revolution. Fast jede Revolution ist eine Repräsentation der Volkswillkühr gegen Regierungswillkühr! —

Eine Regierung, die die geschichtliche Eigenhämlichkeit des Volks verlegt, verlegt, ohne es zu wissen, die alleinige Grundfest ihres eigenhämlichen Seyns! — Die Grundfesten der Volkseigenhämlichkeit sind in der Natur, die einer Regierung können nur in der Geschichte, in der geschichtlichen Entwicklung einer Volkseigenhämlichkeit gegründet seyn! — Das thut vorzüglich Noth in unserer Zeit zu sagen, wo viele Gesetzgebungen und Regierungen auf eine völlige Vernichtung aller politischen Bedeutung der geschichtlichen Entwicklung der Volkseigenhämlichkeit ihr System zu gründen streben!

Jede Regierung ist das Produkt der geschichtlichen Entwicklung eines Volkslebens; deren beruht ihre eigenhämliche Begründung und ihre organische Verbindung mit dem innersten Leben des Volks! Sobald eine Regierung dieses verkennt, schaltet sie sich selbst aus dem innern Volksleben aus, verlegt die große organische Wechselwirkung zwischen Volk und Regierung, und scheidet sich stufenweise dem innern Nationalleben als eine äußere Gewalt gegenüber. Dann werden Revolutionen unvermeidlich, entweder kämpft das Volk gegen seine Regierung, oder die Regierung gegen das Volk; und es erliegt entweder die Regierung den revolutionären Bestrebungen des Volks, oder das Volk dem despotischen Drucke der Regierung, oder ein fremder Sieger vernichtet vollends den in sich schon vernichteten Staat! — Das haben leider schon viele neuere Regierungen nicht ein, daß ihr ganzes Streben dahin gerichtet, diesen Zeitpunkt herbeizuführen, daß sie sich selbst auf einen Standpunkt stellen, wo sie, isolirt von allen innern Lebensbedingungen des Volks, nur als eine äußere mechanische, kaum von der Oberfläche des Lebens getragene Gewalt dastehen! —

Eine geschichtliche Hineins zu einem fahr beate Schranke selbst ver eine Folge begründete Bergreiser systems se den Grund päßigen re

In der druckerel Beugni tigkeit

Anstellung

Ein ju ast, der auch, un teigebäuf belteichäf Kommi schäfte, dieser Belte

Empfehl

Uechte Unterschw die Pariser rundgeschä y. Duhe Dielebe y. Pfund Dielebe

Ne In tel gendung l Corn

Eine Regierung, die einen andern als den der geschichtlichen Entwicklung des Volkes zum Zweck ihres Handelns macht, sieht nicht ein, daß sie das Regieren zu einem Selbstzweck erhebt, und eine Regierungswillkür begründet, die, da sie nirgends eine bestimmte Schranke hat, sich notwendig früher oder später in sich selbst vernichtet! — Daß die französische Revolution eine Folge des durch Philipp den Schönen u. Ludwig XI. bearbeiteten, die Ausdehnung der Regierungsgewalt und Vergrößerung des Staats bloß bezweckenden, Regierungssystems sey, sollt man doch jetzt einsehen, und nicht den Grund in den revolutionären Lehren der Encyclopädisten u. d. natürlichen Folgen der ganzen innern Zer-

rüttung des Nationallebens seit Ludwig XIV., suchen! — Die gängliche Besefstigkeit, durch den sich die französische Revolution vor allen übrigen auszeichnet, war eine notwendige Folge des geschlossenen Charakters, den die französische Regierung schon seit Jahrhunderten angenommen! —

Revolutioniren heißt Umwälzen, Umkehren des geschichtlichen Entwicklungsganges der Staaten und Gesetzgebungen: Wenn das ist; wird mehr von oben herab oder von unten herauf revolutionirt?! —

(Fortsetzung folgt.)

Hamm.

Heinr. Schulz.

**Bekanntmachungen.**

**An Buchdrucker-Gesellen.**

In der Schulz- Wundermannschen Buchdruckerel können zwei gute Gevyr, wenn sie mit Zeugnissen ihrer Rechtmäßigkeit und Thätigkeit versehen, sogleich Anstellung erhalten.

**Anstellungs-Gesuch.**

Ein junger Mann von guter Familie, 22 Jahre alt, der fünf Jahre lang in einer der bedeutendsten Tuch- und Kasimir-Manufacturten Belgiens als Kompositorengehülfe gearbeitet, sich aber auch viel mit den Farbgeschäften abgegeben, sucht eine ähnliche Stelle als Kommiss oder Revisor, auch in einem andern Geschäft. An wen sich zu wenden, sagt die Expedition dieser Zeitschrift.

**Empfehlung.**

Rechte schwarze Zeichenkreide, die bei dem Unterschnitten gefertigt wird (keine Komposition, wie die Pariser, sondern aus Bruchstücken geschritten) in rundgeschliffenen 5 bis 6 1/2 ligen Stangen lackirt, p. Duzend 10 Gr. Dieselbe ohne Lack in Stangen verschiedener Größe p. Pfund 6 Gr. Dieselbe roh in Bruchstücken p. Pfund 2 Gr.

Rechte rothe Zeichenkreide in rundgeschliffenen 3 bis 4 1/2 ligen Stangen, lackirt p. Duzend 8 Gr.

Dieselbe ohne Lack in Stangen verschiedener Größe p. Pfund 12 Gr.

Dieselbe roh in Bruchstücken p. Pfund 3 Gr. Keine Komposition kann dieser natürlichen Zeichenkreide in der Güte gleichgestellt werden — und ist zu haben bei

E. W. Erone in Dönanbrück.

**Bitte.**

Wer einen Wagenbalken von 80 bis 100 Pfund nebst 600 Pfund Gewichtsteine abzusehen hat, der wird ersucht, sich dieserhalb an die Expedition d. Bl. zu wenden.

**Anzeige.**

Auf die häufig eingegangenen Anfragen in Betreff meiner Leihbibliothek zur Nachricht, daß dieselbe jetzt eröffnet und der Katalog, vorläufig an 1500 der neuesten und besten Werke der deutschen Literatur enthaltend, für 12 Stkr. zu haben ist.

Dortmund den 10ten Sept. 1819.

Köppen.

**Literarische Anzeigen.**

Neue Taschenbücher für 1820.

In der Schulz- Wundermannschen Buchhandlung sind so eben angekommen:

Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen.

Herausgegeben von Schreiber. Mit vielen Kupfern, gebunden 1 Rth. 18 Gr.

Frauenzimmer- Almanach zum Nutzen und Vergnügen. Eben so 1 Rth. 12 Gr.

Taschenbuch z. geselligen Vergnügen. 30ster Jahrg. geb. 2 Nith.  
 Amor, Taschenbuch für Liebende von Reinhardt. geb. 16 Gr.  
 Taschenbuch dramat. Spiele z. Feier häusl. Feste von Kussack. Dresd. 12 Gr.  
 Taschenbuch der Liebe und Freundschaft gewidmet. Frankf. 1 Nith. 12 Gr.

Supplemente zum Conversations-Lexikon, für die Besitzer der vier ersten Auflagen unentbehrlich.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Supplemente zum Conversationslexikon, für die Besitzer der ersten, zweiten, dritten und vierten Auflage.

Enthaltend

die wichtigsten neuen Artikel und Verbesserungen der fünften Auflage.

In vier Abtheilungen.

Erste Abtheilung.

A bis E.

Pränumerationspreis für alle vier Abtheilungen, die 120 Bogen stark, und nicht getrennt werden, auf Druckpapier 2 Thlr. 16 Gr. (4 Fl. 48 Kr.) auf Schreibp. 3 Thlr. 8 Gr. (6 Fl.)  
 (Die drei noch rückständigen Abtheilungen erscheinen von drei zu drei Monat.)

Leipzig 1. Juli 1819.

F. A. Brockhaus.

(Zu erhalten bei Schulz und Wundermann in Hamm. — Es ist zu bemerken, daß auch die Besitzer der Nachdrücke, da diese bloß nach der 3ten und 4ten Original-Auflage gemacht sind, in diesen Supplementbänden bloß ihnen neue Artikel finden werden.)

Conversations-Lexikon 6r, 7r u. 8r Band.

Die Fortsetzung dieses Werks über der der 6te, 7te, 8te Band ist so eben fertig geworden, und an alle Buchhandlungen versandt, durch welche nun die sämtlichen Pränumeranten diese drei Bände erhalten werden. Privatpersonen, welche diese Fortsetzung direkt von mir zu erhalten haben, werden sie etwas später erhalten, indem die direkte Versendung mehr Schwierigkeiten macht als die auf dem Wege des Buchhandels.

Aller Anstrengungen ungeachtet ist es nicht möglich gewesen, den 6ten und 7ten Band jetzt ebenfalls fertig zu liefern. Die Redaktion hat bei der Anordnung dieser beiden Bände, die ganz umgearbeitet werden, sehr viel zu thun gefunden, und sie glaubt, daß man es ihr Dank wissen werde, wenn sie, um desto gediegene und vollständige Arbeit zu liefern, etwas später erst mit den Bänden aufzutreten kann, als früher angezeigt wor-

den. Bis Ende dieses Jahres können übrigens diese Bände mit Bestimmtheit versprochen werden, und werden dann zuverlässig erfolgen.

Exemplare des Conversations-Lexikons von dem in die 3n Bände sind nun in allen Buchhandlungen zu erhalten. Der Prän.-Preis für alle 10 Bände ist für das Exemplar auf Druckp. 12 Thlr. 12 Gr. (22 Fl. 30 Kr.), Schreibp. 18 Thlr. 18 Gr. (33 Fl. 45 Kr.), auf Druckp. 22 Thlr. (39 Fl. 36 Kr.) und Vert. 24 Thlr. Druckp. 28 Thlr. (50 Fl. 24 Kr.)

Leipzig im August 1819.

F. A. Brockhaus.

Für Bibelleser und Bibelfreunde.

Folgende durch alle solide Buchhandlungen zu erhaltende Schrift:

„Einleitung in die biblischen Schriften als Vorbereitung zum Verstehen derselben. Ein Buch für Schulen und forschende Bibelfreunde von Fr. W. Tilenkamp, 8. 16 Bogen (1817.) [Ladenpreis 12 Gr. Partispreis bei 10 Gr. 9 Gr.]

ist aus voller Ueberzeugung zu empfehlen.

Als Probe der Schreibart sehen die Anfangs- und Schlussworte des Verf. hier:

„Wer unbefangnen über den Werth des Buchs, das wir die Bibel nennen, zu urtheilen gewohnt ist, und aus Ueberzeugung weiß, daß es die reiche Quelle ist, aus der wir gründliche Belehrung über die wichtigsten Angelegenheiten und beruhigenden Trost in allen Umständen und Lagen unsers Lebens schöpfen können und sollen, dem wird sicher jedes Mittel willkommen seyn, das zum bessern Verstehen dieses überaus wichtigen Buchs etwas beiträgt.“ — — — „Das Buch (Schluß der Vorrede) hauptsächlich für Schulen und ungelchrte Bibelfreunde bestimmt ist, so hat der Verfasser den Abstand nach beiden Klassen von Lesern einzurichten sich bemüht, u. nur hin u. wieder einen weniger populären Ausdruck absichtlich sehen lassen. Denn so sehr es Pflicht ist, sich zu seinen Lesern herabzulassen, eben so pflichtmäßig ist es auch, sie allmählig höher heranzuführen. Ein Verfahren, das auch andere vaterländische Schriftsteller schon im obachtet haben. — Gott segne diese geringe Arbeit; er lasse sie ein Mittel seyn zur richtigen Erkenntniß der von ihm uns entdeckten Wahrheit und er befördere durch dieselbe Rechtschaffenheit und Tugend zur Verherrlichung seines Namens.“

Diese Schrift erschien in unserm Verlage.

Schulz u. Wundermann  
in Hamm.